



Glenn J. Schwartz

NEUFELD VERLAG  
n<sup>v</sup>

# Wenn Nächstenliebe klein macht

Finanzielle  
Abhängigkeit  
in Mission  
und Gemeinde  
überwinden

LESE  
PROBE

*Aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Anna-Lena Matthias*

Original unabridged edition published under the title:

*When Charity Destroys Dignity: Overcoming Unhealthy Dependency in the Christian Movement. A Compendium* © 2007 Glenn J. Schwartz.

All Rights Reserved

Druck und Bindung des vorliegenden Buches erfolgten in Deutschland



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [www.d-nb.de](http://www.d-nb.de) abrufbar

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben, wurden der Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen

*Lektorat:* Wilhelm Schneider, Wendtorf

*Umschlaggestaltung:* spoon design, Olaf Johannson

*Umschlagabbildung:* stockshoppe/Shutterstock.com

*Satz:* Neufeld Verlag

*Herstellung:* CPI – Clausen & Bosse, Birkstraße 10, 25917 Leck

© 2020 Neufeld Verlag, Sauerbruchstraße 16, 27478 Cuxhaven  
ISBN 978-3-86256-157-5, Bestell-Nummer 590 157

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des Herausgebers

[www.neufeld-verlag.de/www.neufeld-verlag.ch](http://www.neufeld-verlag.de/www.neufeld-verlag.ch)

*Bleiben Sie auf dem Laufenden:*

[newsletter.neufeld-verlag.de](http://newsletter.neufeld-verlag.de)

[www.facebook.com/NeufeldVerlag](https://www.facebook.com/NeufeldVerlag)

[www.neufeld-verlag.de/blog](http://www.neufeld-verlag.de/blog)

NEUFELD VERLAG

**n**<sup>®</sup>

Glenn J. Schwartz

# Wenn Nächstenliebe klein macht

Finanzielle Abhängigkeit in Mission  
und Gemeinde überwinden

Aus dem amerikanischen Englisch von Anna-Lena Matthias

**n**<sup>®</sup>

NEUFELD VERLAG



## INHALT

<b>Vorwort</b>	von Johannes Reimer.....	7
<b>Zusammenfassung:</b>	Worum geht es in diesem Buch?.....	11
<b>Einführung</b>	.....	13
<b>Kapitel 1</b>	Einführung in die Abhängigkeitsthematik.....	15
<b>Kapitel 2</b>	Gemeinden auf dem Weg zur Eigenständigkeit – Fallbeispiele.....	29
<b>Kapitel 3</b>	Merkmale des Abhängigkeitssyndroms.....	39
<b>Kapitel 4</b>	Was sollten reiche Gemeinden mit ihrem Geld tun?...	53
<b>Kapitel 5</b>	Historische Entwicklung des Abhängigkeitssyndroms.....	65
<b>Kapitel 6</b>	Missionare und das Abhängigkeitssyndrom.....	79
<b>Kapitel 7</b>	Einheimische Leiter und das Abhängigkeitssyndrom .....	91
<b>Kapitel 8</b>	Abhängigkeit und Eigenständigkeit: Sonstige Aspekte .....	103

<b>Kapitel 9</b>	Was Missionseinrichtungen brauchen.....	121
<b>Kapitel 10</b>	Abhängigkeit und der Dienst an den Armen.....	131
<b>Kapitel 11</b>	Die Freude am Geben und der Zehnte aus biblischer Perspektive.....	147
<b>Kapitel 12</b>	Die indigene Kirche und die Aussendung von Missionaren .....	159
<b>Kapitel 13</b>	Bekehrung im afrikanischen Kontext .....	177
<b>Kapitel 14</b>	Konkurrierende Weltbilder und das Abhängigkeitsproblem .....	191
<b>Kapitel 15</b>	Interkulturelle Gemeindegründung und Ethnizität: Warum Abhängigkeit entsteht .....	205
<b>Kapitel 16</b>	Die Bedeutung von Geschäftsleuten für die Eigenständigkeit von Gemeinden.....	219
<b>Kapitel 17</b>	Kurzzeiteinsätze mit maximalem Nutzen .....	231
<b>Kapitel 18</b>	Abhängigkeit in interkultureller Gemeindegründung vermeiden und überwinden.....	251
<b>Kapitel 19</b>	AIDS und Waisenheime in Afrika.....	273
	<i>Glossar</i> .....	285
	<i>Literatur</i> .....	293
	<i>Zum Autor</i> .....	299

## VORWORT

### VON JOHANNES REIMER

Was stellt das größte Hindernis in der Weltmission heute dar?“, wurde ich neulich in einer Podiumsdiskussion gefragt. Redner vor mir erwähnten die politische und ökonomische Lage, autoritäre Regime, Konflikte zwischen den Religionen, den wachsenden Einfluss säkularer Kräfte und einiges mehr.

All das sind zweifelsohne echte Hindernisse. Ich aber antwortete: „In meinen Augen gibt es keine größere Gefahr für die Weltmission als ihre finanzielle Abhängigkeit von westlichen Sponsoren.“

In der Tat bestimmt nichts die Mission heute so sehr wie Finanzen. Der deutsche Missionswissenschaftler Klaus W. Müller geht gar davon aus, dass das Geld „die Mission im Griff hat“.<sup>1</sup> Und Finanzen kommen aus dem ökonomisch starken Westen. Hier können Finanzen für die Mission generiert werden und hier findet sich auch das nötige Know-how, die Strukturen der Mission entsprechend zu verwalten.

Geistlich kann sich der Westen dagegen wenig rühmen. Seit Jahren verlassen Millionen von Kirchenmitgliedern ihre Gemeinden.

---

1 Klaus W. Müller, Hrsg.: *Geld und Mission*. Edition AfeM – mission reports 17. (Nürnberg: VTR, 2009), 8.

Finanziell und organisatorisch stark und geistlich angeschlagen – das ist die Mixtur, aus der das dominante Verhalten westlicher Missionsgesellschaften auf den Missionsfeldern der Welt entsteht. Die Folge davon ist Abhängigkeit, die auch den erweckten Kirchen der Zwei-Drittel-Welt ihre Würde und geistliche Kraft raubt. Das Geld steht in der Gefahr, den Geist zu erschlagen.<sup>2</sup>

Glenn Schwartz zeigt in seinem Buch anhand seiner Studien, wie die Entwürdigung in empfangenden Ländern der Welt voranschreitet und was sie an Spuren hinterlässt. Sein Buch, das jetzt auch in deutscher Übersetzung erscheint, schockiert zuweilen und ist doch bemüht, gerade die Christen im reichen Westen zum Nachdenken zu bringen. Und ein Nachdenken, ein bewusstes Umdenken, scheint dringend nötig.

Das Buch richtet sich nicht nur an Missionsorganisationen, die letztlich ihre entwürdigende Praxis der Abhängigkeit infrage stellen müssten, sondern auch an die vielen Geber, die durch ihre Spende diese Praxis erst ermöglichen. Schwartz plädiert für eine geistgeführte Mission, die den Leib Christi in all seinen Facetten weltweit ernst nimmt.

Gegenseitiges Geben und Nehmen im Erkennen der Würde der Glaubensbrüder und Schwestern, ob reich oder arm, ist angezeigt. So und nur so kann und muss Gottes Mission in der Welt vorangebracht werden. Auch und gerade für uns im reichen Deutschland. Es ist erfreulich zu lesen, wie wir Deutschen Jahr für Jahr bereit sind, mehr für die Bedürftigen dieser Welt zu spenden. Unsere Herzen sind offen. Sollten es nicht auch unsere Köpfe sein? Hilfe zur Selbsthilfe, würdevolles und selbstloses Geben statt herrschsüchtiges

---

2 Siehe mehr dazu in meinem Aufsatz: „Wenn das Geld den Geist erschlägt. Zur Korrelation zwischen strategischer Planung und Finanzierung in der Missionsarbeit.“ In: Volker Kessler, Rainer Ebeling und Elke Meier, Hrsg.: *Geld und Geist in der Gemeinde und Gesellschaft*. GBFE Jahrbuch 2010. (Marburg: Verlag der Francke-Buchhandlung, 2010), 139–154.



Binden der Bedürftigen an unsere Hilfe – dazu ermutigt uns dieses Buch.

Mich hat Schwartz überzeugt. Sein Buch inspiriert, und nicht weniger als das wünsche ich jedem deutschen Leser.

*Prof. Dr. Johannes Reimer*



## EINFÜHRUNG

**E**s ist heutzutage kein Geheimnis, dass viele christliche Organisationen von ausländischen Finanzen und Mitarbeitern abhängig sind. Viele Leiter von kirchlichen Einrichtungen oder Gemeinden glauben, ohne die finanzielle Unterstützung, die sie teilweise seit 100 Jahren oder länger erhalten, nicht bestehen zu können. Doch auch in jüngerer Zeit gegründete Organisationen und Gemeinden sind bereits von fremdem Geld abhängig.

Diese ungesunde Abhängigkeit hat zur Folge, dass viele Christen in Missionskirchen nicht voll ausschöpfen, was der Herr für sie bereithält. Ohne andauernde Unterstützung verfallen manche Gemeinden in eine Starre, die sie unfähig macht, durch eigene Evangelisation und Mission Wachstum zu erleben. Manchmal werden sogar ihre Kirchengebäude von anderen errichtet.

Der Begriff „Eigenständigkeit“, der Ihnen in diesem Buch häufig begegnet wird, soll nicht bedeuten, dass wir als Christen nicht in Abhängigkeit von und im Vertrauen auf Gott leben. Vielmehr soll damit zum Ausdruck gebracht werden, dass Gemeinden sich unabhängig von fremden Ressourcen (für gewöhnlich aus Nordamerika, Europa oder Südkorea) machen und auf das bauen, was Gott ihnen vor Ort zur Verfügung stellt.

Immer wieder wird der Leser in diesem Buch auf Geschichten von Gruppen stoßen, die eine erstaunliche Entwicklung in Sachen Eigenständigkeit gemacht haben. *Diese Organisationen und Gemeinden sind keinesfalls perfekt*, und ihre Mitglieder werden darauf hinweisen, dass sie noch viel zu lernen haben, was es bedeutet, auf eigenen Füßen zu stehen. Trotzdem wurden in allen angesprochenen Fällen

deutliche Schritte in Richtung Eigenständigkeit unternommen. Sie sollen jene Leitungspersonen in Gemeinde und Mission ermutigen, die ihre Situation als hoffnungslos und unveränderbar empfinden. Es gibt zahlreiche Beispiele, dass Veränderung möglich ist und dass sie geschieht.

In Gesprächen mit Missionaren und Gemeindemitarbeitern aus Afrika, Lateinamerika, Asien und Osteuropa stellte sich heraus, dass es sich um ein weitverbreitetes Problem handelt.

*Es ist klar, dass dies für manche Leute kein leichtes Thema darstellt.* Es besteht nicht die Absicht, irgendjemanden zu verletzen oder der christlichen Bewegung Schaden zuzufügen. Wenn wir jedoch Fortschritte in Bezug auf das Abhängigkeitssyndrom sehen wollen, dann müssen wir uns den grundlegenden Ursachen widmen. Ansonsten wird das Problem an zukünftige Generationen weitergegeben werden.

*Nicht alle Vorschläge lassen sich auf alle Situationen anwenden.* Was an einem Ort gut funktioniert, fruchtet an einem anderen eventuell gar nicht. Dies liegt in der Natur interkultureller Mission. Kulturen unterscheiden sich voneinander, und so müssen auch die Methoden variieren, die wir zur Verbreitung des Evangeliums gebrauchen. Wer sagt: „Wir haben es probiert und es hat nicht geklappt“, sollte daran denken, dass es woanders gut funktioniert haben kann, weil die Zeiten und Umstände andere waren.

*Einige Themen werden im Verlauf wiederholt angesprochen werden,* zum Beispiel das Thema Namenschristentum, weil oberflächliche Bekehrungen in engem Zusammenhang mit dem Abhängigkeitssyndrom stehen. Dies ist im Sinne des Lernens durch positive Verstärkung beabsichtigt.

*Allen, denen die missionswissenschaftliche Terminologie nicht geläufig ist,* wird das Glossar empfohlen, in dem der Autor Definitionen der von ihm gebrauchten Begriffe zusammengetragen hat. Es kann hilfreich sein, diesen vor der Lektüre des eigentlichen Textes zu lesen.

## KAPITEL 1

### EINFÜHRUNG IN DIE ABHÄNGIGKEITSTHEMATIK

Der Gebrauch des Begriffs „Eigenständigkeit“ soll nicht zu dem Gedanken verleiten, dass sich die betroffenen Personen nicht von Gott abhängig machen. Während der Ausbreitung des Evangeliums und der jahrelangen Missionsarbeit geschah es häufig, dass die Empfänger der Guten Nachricht von den Missionaren abhängig wurden. Schon bald waren sie auf ihr Geld und ihre Ressourcen angewiesen und mussten sich fremden Strukturen oder Entwicklungshilfeprojekten unterordnen, die mit der Missionsarbeit einhergingen. Die Mengen an gebrauchter Kleidung und anderen Dingen, die nun containerweise ins Land kamen, wirkten verlockend. Darüber ging die wahre Bedeutung des Evangeliums in einigen Fällen leider verloren.<sup>3</sup>

Wie können also Mitglieder von Missionsgemeinden (d. h. von Missionaren gegründete Gemeinden) lernen, sich so sehr von Gott abhängig zu machen, dass sie darauf vertrauen, dass sie alles, was sie für ihre Arbeit brauchen, vor Ort finden werden?

Warum ist das so wichtig? Es ist wichtig, weil die Arbeit nur aufrechterhalten werden und darüberhinaus anderen noch etwas weitergegeben werden kann, wenn die Leute in der Lage sind, die

---

3 Der Artikel „I Believe in the Local Church“ auf der WMA-Homepage beschäftigt sich ausführlich mit diesem Thema.

eigenen Ressourcen gut einzusetzen und zu vervielfachen. An dieser Stelle bekommt der Begriff der Eigenständigkeit ganz besondere Bedeutung. Jeder Einzelne muss sich von Gott abhängig machen. Das Problem vieler Missionsgemeinden besteht darin, dass sie abhängig von Ressourcen sind, die von weither kommen und ihnen nicht gehören.

Warum wachsen die Gemeinden in manchen Teilen der Welt nicht? Warum senden sie keine eigenen Missionare an die Orte, wo Jesus noch nicht bekannt ist? Es gibt Gegenden in dieser Welt, in denen das Evangelium schon seit Jahrhunderten gepredigt wird. Trotzdem werden immer noch Geld und Missionare dorthin geschickt, anstatt dass sie etwas von dem, was Gott ihnen gegeben hat, an die christliche Bewegung zurückgeben. Südafrika zum Beispiel empfing in den 1990er Jahren noch fünfmal mehr Missionare, als es selbst aussandte. Woran liegt das?

Es gibt zwei wichtige Gründe:

## **Die Bedeutung der Bekehrung**

Der erste Grund, weshalb eine Kirche keine eigenen Missionare aussendet, hängt mit der Tiefe der Bekehrung zusammen. Im Jahr 1984 bereiste ich den afrikanischen Kontinent. Ich begann meine Reise in Westafrika, fuhr von dort weiter nach Ost- und Zentralafrika, um schlussendlich die Küste Südafrikas zu erreichen. Wo auch immer ich hinkam, klagten mir die Pastoren ihr Leid, dass die Gläubigen eine geteilte Loyalität hätten. Missionswissenschaftler bezeichnen dies als Dualismus. Die Leute pflegen zwei Weltbilder zugleich. Da gibt es das christliche Weltbild, das von der Gemeinde geprägt ist, die sie besuchen, und bestimmten Aspekten ihrer Lehre. Wenn jedoch eine Krise auftritt, dann tritt häufig die ursprüngliche Glaubensüberzeugung, nämlich das traditionelle Weltbild in Kraft. Das geschieht beispielsweise bei Todesfällen in der Familie oder unheilbaren Krankheiten, bei Unfruchtbarkeit oder wenn ein Universitätsabsolvent keine Stelle findet.

Die Pastoren erzählten mir damals (und seitdem habe ich es noch oft gehört), dass die Gläubigen bei echten Krisen Hilfe bei den Autoritäten der traditionellen Religion (wie dem Medizinmann) suchen. Viele haben nicht das Gefühl, dass die Hilfe, die ihnen die Kirche anbietet, für die wirklich schweren Lebensthemen ausreicht.

Aylward Shorters Erklärung für den Dualismus lautet folgendermaßen:<sup>4</sup>

„Während der letzten hundert Jahre ist die traditionelle afrikanische Religion hinter der Fassade eines modernen Lebens verschwunden. Was von ihr hier und dort noch durchschimmert, ist jedoch nur die Spitze eines Eisbergs. Bei der Taufe verwirft ein afrikanischer Christ bemerkenswert wenig von seinen vorherigen nichtchristlichen Überzeugungen. Er muss sich vielleicht von bestimmten traditionellen Praktiken abwenden, die die Kirche (zu Recht oder zu Unrecht) verurteilt, aber er muss keiner religiösen Philosophie abschwören... Folglich gibt es keine große Hemmschwelle, sich den verbotenen Praktiken wieder zuzuwenden, sobald sich die Gelegenheit bietet. Die Bekehrung zum Christentum stellt für ihn einen Gewinn dar, einen ‚Bonus‘, den er sich ausgesucht hat. So legt sich der christliche Glaube über die ursprüngliche religiöse Prägung. Abgesehen von oberflächlicher Verurteilung hat das Christentum wirklich wenig über die traditionellen afrikanischen Religionen zu sagen gewusst, eine ernsthafte Auseinandersetzung fehlt. Die Folge ist, dass afrikanische Christen in zwei Denksystemen leben, die für das jeweils andere verschlossen bleiben.“<sup>5</sup>

Beschäftigt man sich aus anthropologischer Sicht mit dem Thema der christlichen Bekehrung, so bietet uns das Modell der konzentrischen Kreise eine Denkhilfe. Das Zentrum bilden die *Grundannahmen über das Leben*, jene tiefen Überzeugungen, die den Kern unserer Weltanschauung ausmachen.<sup>6</sup> Oft genug findet der Wandel,

---

4 Eine ausführlichere Auseinandersetzung findet sich in Kapitel 13.

5 Aylward Shorter, *African Christian Theology: Adaptation or Incarnation* (1977:10).

6 Die Grafik verdanke ich Donald R. Jacobs.

der mit der Bekehrung einhergeht, nicht auf der innersten Ebene der konzentrischen Kreise statt.

Der äußerste Kreis steht für die sichtbaren Beweise. Es folgen das Verhalten und schließlich die Rituale. Alles hängt miteinander zusammen.



Ein Beispiel: Wir sehen ein Kirchengebäude (*sichtbarer Beweis*), wo Menschen ein- und ausgehen (*Verhalten*). Im Inneren des Gebäudes knien Leute, um zu beten, sie empfangen das Abendmahl oder führen Taufen durch (*Rituale*). All das deutet auf ein christliches Wertesystem der Beteiligten hin, aus dem sich *Themen* ergeben, die wiederum die Gesellschaft prägen, wie z. B. die Bedeutung des Ehrenamts oder von Hilfsorganisationen (Rotes Kreuz u. a.). Den Mittelpunkt dieses Weltbilds bildet die *Grundannahme*, dass wir, um Gott zu gefallen, uns um andere kümmern sollten. Die westliche Vorstellung vom ewigen Leben hat seine Wurzeln auf dieser innersten Ebene der konzentrischen Kreise.

Hunderte Dinge in einer Gesellschaft können mittels dieser einfachen Grafik analysiert werden. Ein Teil des Problems ist, dass viele



Christen durch ihre Bekehrung zwar Veränderung in den äußeren Kreisen, nicht aber im Zentrum erfahren haben. So bleibt es bei einer oberflächlichen christlichen Bekehrung.

Auch wenn es in vielen Gemeinden Menschen gibt, die eine tiefgreifende Bekehrung bis ins Zentrum hinein erlebt haben, so kann eine missionarische Bewegung nicht nur mit vereinzelt Individuen hier und dort aufgebaut werden. Missionarische Bewegungen brauchen eine *Kirche, die im Ganzen ergriffen ist*, die so von Gottes Liebe und seinem Geist erfüllt ist, dass aus dieser Fülle geschöpft werden kann, um das Evangelium an bisher unerreichte Orte zu bringen.

Zuallererst müssen wir anerkennen, dass es sich hier um einen geistlichen Kampf handelt. Epheser 6,12 erinnert uns daran, dass wir „nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen [haben], sondern mit Mächtigen und Gewaltigen“. In 2. Korinther 10,4 lesen wir, dass auch die Waffen unseres Kampfes geistlicher Natur sind. Wir sollten nicht die Waffen der Welt ergreifen, um einen geistlichen Kampf auszutragen.

Zweitens müssen wir das Evangelium, das wir verkündigen wollen, wirklich verstehen. Den eigenen Glauben zu verstehen, ist der erste Schritt hin zum Verständnis für den Glauben des Nächsten.

Paul Hiebert hilft uns dabei mit folgendem Schaubild weiter:

*Das Konzept des hohen Gottes*

*Die ausgeschlossene Mitte:  
Engel, Dämonen, Heilungen, Zeichen, Wunder*

*Jesus, der jeden Tag mit mir geht*

Die unter uns, die aus dem Westen kommen, haben eine ausgeprägte Vorstellung von Gott als höchstem Wesen. Er ist „unser Vater im Himmel“. Auch Jesus, der „Tag für Tag an meiner Seite ist“, ist uns vertraut. Gerne singen wir: „Welch ein Freund ist unser Jesus“. Es gibt aber auch noch einen wichtigen Bereich dazwischen, der gerne umschifft wird. Hiebert spricht von der „ausgeschlossenen Mitte“. Dies ist der Bereich, in dem Engel, Dämonen, Heilungen, Zeichen und Wunder existieren. Für viele Westler ist er ein toter Winkel ohne Bedeutung. Unsere Wissenschaft hat wenig dazu zu sagen und es ist ein unangenehmes Thema für uns. Das geht so weit, dass wir auch unsere Theologie davon „befreit“ haben, in dem Glauben, er spiele keine Rolle. Für einen Großteil der restlichen Weltbevölkerung aber ist er Teil des täglichen Lebens!

Was können wir daraus lernen? Wer nicht grundlegend überzeugt ist, dass das Evangelium die beste Nachricht ist, die er je gehört hat, und dass es die Hauptfragen seines Lebens beantwortet, wird kaum dazu geeignet sein, es als Missionar in andere Weltregionen weiterzutragen.

Der zweite Grund, weshalb ich denke, dass die Kirche im Östlichen und Südlichen Afrika Probleme hat, über ihre kulturellen Grenzen hinaus Wachstum zu erfahren, hängt mit Strukturen zusammen, die gemeinsam mit dem Evangelium in diese Gegenden kamen. Viel zu oft waren es nicht nur teure, sondern auch unbekannte Strukturen.

Die importierte Struktur war die folgende:



Eine solche von Missionaren eingeführte Struktur stellt die sehr kostenintensive Form der Kirchenorganisation dar. Die dazugehörige Grafik zeigt einen großen Kasten voller wunderbarer Dinge, die die Missionare mit sich brachten. Eine breite Säule trägt diesen Kasten, sie symbolisiert die finanziellen Leistungen von staatlichen, kirchlichen und anderen Hilfseinrichtungen. Hier flossen zur Zeit der Missionare Gelder aus Staatszuwendungen, aus Übersee und manchmal auch von Hilfsorganisationen wie *World Vision*, *Brot für die Welt* und *Tear Fund* ein. Sie alle halfen, den großen Kasten zu errichten und aufrechtzuerhalten. Teilweise trugen auch die Gehälter der Missionare dazu bei. Auf der linken Seite der Grafik sehen wir eine sehr schmale Säule mit der Bezeichnung „Eigene Ressourcen“ der Gemeinden vor Ort.

Verglichen mit der massiven Mittelsäule wirkte der finanzielle Beitrag der Ortsgemeinde oft eher mickrig. In Ost- und Zentralafrika sowie im Südlichen Afrika stieß man manchmal auf eine besondere Mentalität, was Spenden an die eigene Gemeinde angeht. Die Leute spendeten nur geringe Beträge und der Grund dafür findet sich zum Teil darin, dass sie wenige Zusammenhänge zwischen ihrer Spende und der enormen Größe und den Kosten des Kastens sehen konnten.

Tatsächlich standen das geringe Spendenaufkommen vor Ort und die Kosten für das Weiterbestehen des Kastens oft in keinem Verhältnis. Als der Kasten schließlich zu schwer wurde, war es für die Missionare an der Zeit, etwas zu tun. Mitte des 20. Jahrhunderts beschlossen sie also vermehrt, ihre Arbeit zu indigenisieren. Eine Stelle nach der anderen wurde mit einheimischen Leitern besetzt. Jedoch schafft einheimische Leiterschaft allein *keine Indigenisierung* – vielmehr fand dadurch eine *Nationalisierung* statt.

Die Einheimischen, die in die entsprechenden Positionen gelangten, waren üblicherweise diejenigen, die sich den Missionaren gegenüber am loyalsten gezeigt hatten. Manche Missionare erstellten Pläne, wie sie den Anteil der ausländischen Gelder reduzieren könnten, beispielsweise um zehn Prozent pro Jahr. Ihre Hoffnung war, dass im Laufe dieses Prozesses die Einheimischen die finanzielle Verantwortung übernehmen würden.

Leider schlug diese Hoffnung in den meisten Fällen fehl. Eine Gemeinde wird nun einmal nicht in „Zehn-Prozent-Schritten“ indigen, sondern dann, wenn einheimische Mitglieder Verantwortung übernehmen und sagen: „Das ist unsere Kirche – sie gehört uns. Wir werden uns um sie kümmern und dafür sorgen, dass alles funktioniert – mit unseren eigenen Entscheidungen, Strukturen und Ressourcen.“ So wird eine Kirche oder Institution unabhängig bzw. indigen, und nicht dadurch, dass ein Ausländer einen Zehn-Jahres-Plan aufstellt.

## Welche Alternative gibt es?

Die Alternative besteht in einer kompletten Abgabe der Eigentümerschaft und schlussendlich einer Neustrukturierung des Kastens. Was beinhaltet das? Es geht nicht nur um Bürokratie – das ist die *legale* Eigentümerschaft. Es geht auch nicht nur darum, alle Stellen mit Einheimischen zu besetzen – die *funktionelle* Eigentümerschaft. Es gibt eine dritte Variante, die ich *psychologische* Eigentümerschaft nenne. Sie erkennen wir daran, dass einheimische Kirchenmitglieder sagen: „Diese Kirche gehört uns. Wir werden unsere eigenen Entscheidungen treffen und sie mit unseren eigenen Mitteln unterhalten.“

Die gute Nachricht ist, dass es schon viele Kirchen gibt, die erfolgreich eine solche Entwicklung weg von finanzieller Abhängigkeit und in Richtung Eigenständigkeit durchgemacht haben.<sup>7</sup> Zwei von ihnen möchte ich im Folgenden vorstellen.

### Die Presbyterianische Kirche von Ostafrika (PCEA)

Die Presbyterianische Kirche von Ostafrika erhielt zu Beginn erhebliche Unterstützung von einer Missionsgesellschaft in Schottland. In den späten 1960er und frühen 70er Jahren beschlossen ihre Verantwortlichen jedoch, die Schotten – zunächst für fünf Jahre – um Folgendes zu bitten:

- kein Geld mehr zu senden
- keine Missionare mehr zu senden
- auf weitere Entscheidungen durch die Missionare zu verzichten

Sie baten um die Chance, ihre Kirche auf eigene Füße zu stellen. Zügig begannen sie, ihre Pastoren selbst zu entlohnen, eigene Kir-

---

<sup>7</sup> Ich sage absichtlich „in Richtung Eigenständigkeit“, weil es keine perfekten Kirchen gibt. Doch in allen Beispielen sehen wir, dass entsprechende Fortschritte gemacht wurden.

chengebäude zu errichten und eigene Fahrzeuge anzuschaffen. Sie gründeten neue Gemeinden – während der 1990er Jahre waren es neun neue Gemeinden pro Jahr. Sie führten einen Pensionsfonds für ihre Pastoren ein, obwohl die Missionare dies für unmöglich gehalten hatten.

Und dann erfuhren sie eines Tages, dass es in Edinburgh (Schottland) Straßenkinder gab. Sie führten eine Kollekte durch, die 200 000 Ksh (damals etwa 30 000 US-Dollar) ergab, und spendeten das Geld für obdachlose Kinder in Edinburgh – der Stadt, aus der zuvor ihre finanzielle Unterstützung gekommen war.<sup>8</sup> Ohne Zweifel war der Prozess hin zur *psychologischen Eigentümerschaft* in dieser ostafrikanischen Kirche in vollem Gange! (Weitere Informationen zur PCEA gibt es in Kapitel 2.)

### **Die Assemblies of God in Südafrika**

Nicholas Bhengu ist Pastor einer südafrikanischen Gemeinde der Assemblies of God.<sup>9</sup> Jedes Jahr reiste er nach Amerika, um Spenden für seine Kirche zu sammeln. Während eines Aufenthalts sprach Gott zu ihm und sagte: „Fahr zurück nach Hause und sammle das Geld bei deinen eigenen Leuten.“ Bhengu antwortete: „Aber Herr, wie soll ich das anstellen? In meiner Gemeinde gibt es nur Frauen und Kinder; die Frauen sind arbeitslos, und die Männer kommen nicht zu den Gottesdiensten. Wie soll ich Geld von ihnen bekommen?“

Gott antwortete ihm sehr konkret:

1. Geh wieder nach Hause und lehre die Frauen, gut für ihre Familien zu sorgen.

---

8 Man war in der Kirche unterschiedlicher Meinung, was das Geschenk für Schottland anging. Uns genügt die Feststellung, dass die Initiative dazu von Leuten ausging, die zuvor Empfänger waren und nun erkannt hatten, dass sie etwas zu geben haben.

9 Es gibt in Südafrika mindestens drei Glaubensgemeinschaften, die sich „Assemblies of God“ nennen.

2. Bring ihnen bei, wie sie ihre Ehemänner für den Glauben erreichen können.
3. Zeige ihnen, wie sie etwas mit ihren eigenen Händen herstellen und so ein Einkommen erwirtschaften können.
4. Lehre sie, Gott als Dank einen Teil davon zurückzugeben; mit anderen Worten: den Zehnten zu geben.

Hier hört die Geschichte noch nicht auf. Jedes Jahr versammeln sich Mitglieder der Denomination (mittlerweile als ganze Familien) zu einer Wochenendkonferenz an einem Ort namens Thaba Nchu in Südafrika. Vor mehreren Jahren sammelten sie dabei eine Kollekte von fast 4 000 000 Rand (damals etwa eine Million US-Dollar) ein – an nur einem Wochenende! 2008 waren es zwei Millionen US-Dollar. All das von einer Kirche, die vor nicht allzu langer Zeit aus Kindern und arbeitslosen Frauen bestand.

Auf die Frage, wie eine solch hohe Kollekte möglich war, antwortete mir ein Gemeindeleiter: „Wenn eine Frau Kleider näht, dann ist sie sich bewusst, dass eins von zehn Kleidern dem Herrn gehört. Wenn sie 20 Körbe webt, gehören ihm zwei davon. Und wenn sie 30 Grasmatten herstellt, dann gibt sie ihm drei.“ Auf diese Weise ist das Prinzip der Verwalterschaft Bestandteil des Prozesses, der zum Einkommen führt. Vielleicht ist dies sogar das wichtigste Prinzip, wenn wir darüber nachdenken, wie erfolgreiche Schritte aus der Abhängigkeit hin zur Eigenständigkeit getan werden können.

## **Fazit**

Folgende Eigenschaften kennzeichnen das Abhängigkeitssyndrom (weitere Merkmale werden in späteren Kapiteln dazukommen):

1. Das Abhängigkeitssyndrom wird durch einen *doppelten Fatalismus* geschaffen und am Leben erhalten. Zum einen sind da jene Einheimischen, die sagen: „Wir sind arm, und das wird auch so bleiben. Ihr könnt uns gerne helfen, doch grundlegend

ändern wird sich nichts.“ Es wird davon ausgegangen, dass wir alle Opfer unkontrollierbarer Umstände sind.

Doch es gibt auch einen Fatalismus im Westen. Seine Überzeugung lautet: „Diese Leute sind arm und werden immer arm sein. Wir müssen ihnen helfen, notfalls hundert oder tausend Jahre.“ Beiden Denkweisen muss mit dem Evangelium begegnet werden. Es gibt für beide eine gute Nachricht!

2. *Nicht alle abhängigen Kirchen sind arm.* Ja, es gibt arme Menschen auf dieser Welt, und es muss ihnen geholfen werden. Jesus hat uns den Auftrag dazu gegeben.
3. Trotzdem sind viele abhängige Kirchen nicht wirklich arm. Diese Studie beschäftigt sich mit abhängigen – nicht mit armen – Kirchen. Kirchenleiter aus Tansania und Malawi berichten, dass die ärmsten Gemeinden in ihrem Bezirk oft mit höherer Wahrscheinlichkeit ihren Pastor selbstständig finanzieren als die wohlhabenden Gemeinden in den Städten. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass das *Abhängigkeitsyndrom wenig mit Reichtum oder Armut zu tun* hat. Vielmehr ist es eine Frage der Mentalität der Einheimischen und derjenigen, die Hilfe leisten wollen.
4. *Ausländisches Geld kann vergiften und verunreinigen.* Es verzerrt die Realität und lässt die Leute falsch über ihre Situation denken. Sie gelangen zu der irrigen Auffassung, dass sie zu wenig besitzen und es nichts bringt, Gott etwas davon zurückzugeben. Wenn sie aber nichts geben, so kann Gott auch nichts vermehren. Ein ostafrikanischer Kirchenleiter bemerkte treffend: „Wenn man Gott nichts gibt, dann kann er es vermehren und es wird immer noch nichts sein.“

Doch es gibt Hoffnung! *Das Abhängigkeitssyndrom ist eine Krankheit, aber keine tödliche.* Eine Gemeinde muss nicht daran sterben oder für immer eingeschränkt bleiben.



## Diskussionsanregungen zu Kapitel 1

1. Erinnern Sie sich an Ihre eigene Bekehrung. Wie tief im Zentrum der konzentrischen Kreise fand die Veränderung statt? Wie ist es um Ihr geistliches Wachstum bestellt? Reicht die Veränderung bis in das Zentrum hinein?
2. Gibt es in Ihrer Organisation oder Kirche einen schweren Kasten, der getragen werden will? Was ist darin? Wer zahlt dafür? Was sollte Ihrer Meinung nach damit geschehen?
3. Welcher Art ist die Eigentümerschaft der Mitglieder Ihrer Gemeinde? Legal, funktional oder umfassend und psychologisch?
4. Können Sie glauben, dass viele abhängige Gemeinden nicht arm sind? Warum oder warum nicht?
5. Erörtern Sie, wie ausländisches Geld die finanzielle Wirklichkeit in Kirchen oder Gemeinschaften verzerrt.



## GLOSSAR

*Die folgenden, einfach gehaltenen Begriffserklärungen sollen denen eine Hilfe sein, die mit missionswissenschaftlichem Vokabular nicht vertraut sind.*

### **Abhängigkeit**

Der Begriff wird zumeist in Bezug auf diejenigen in der Gesellschaft gebraucht, die nicht für sich selbst sorgen können, wie kleine Kinder, Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung, alte Menschen usw. Hier beschreibt er diejenigen, die anderen erlauben, sie durch finanzielle und manchmal auch administrative Unterstützung mit zu tragen.

### **Animismus**

Der Glaube an die Allbeseeltheit der Natur. In Menschen (einschließlich der Ahnen), Steinen, dem Wind, Bäumen, Flüssen usw. wohnen nach dieser Vorstellung Geister.

### **Apartheid**

Die Politik der sogenannten „Rassentrennung“, mittels derer die südafrikanische Regierung die Herrschaft der weißen Minderheit im Land untermauerte. Viele Aspekte der Apartheid wurden bereits seit Jahrhunderten gelebt, jedoch wurden sie erst Mitte des 20. Jahrhunderts offizielle Regierungspolitik. In den frühen 1990er Jahren distanzierte sich die südafrikanische Regierung offiziell von der Apartheid und öffnete sich für die Demokratie und das gleichberechtigte Miteinander der verschiedenen Volksgruppen.

## **Ausgeschlossene Mitte**

Wichtiger Lebensbereich für viele Spiritisten und Animisten. Er umfasst die geistliche Welt der Heilungen, Dämonen, Geister usw., beziehungsweise den Bereich zwischen Gott im Himmel und Jesus, der im Alltag mit uns geht. Siehe Schaubild im 1. Kapitel.

## **Drei-Selbst-Prinzip**

Indigene oder unabhängige Kirchen, die nach diesem Prinzip agieren, sind selbsterhaltend, selbstverwaltet und selbstverkündend.

## **Eigenständigkeit**

Eigenständige Gemeinden greifen zur Erfüllung ihrer Aufgaben auf lokale Ressourcen zurück, anstatt um Hilfe aus dem Ausland zu bitten. Eigenständigkeit ist ausdrücklich nicht mit fehlender Abhängigkeit von Gott gleichzusetzen.

## **Erlassjahr**

Biblisches Konzept (s. 3. Mose 25; 27 sowie 4. Mose 36), das eine regelmäßige Umverteilung der Güter in der Gesellschaft garantiert. Während eines Erlassjahres wurde Land an die Voreigentümer zurückgegeben, Sklaven die Freiheit geschenkt und Schulden wurden erlassen.

## **Erlassjahr, immerwährendes**

Begriff, der manchmal mit Jesu Aussage: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden“ (Matthäus 6,19) in Verbindung gesetzt wird. Er beinhaltet Hilfe für Bedürftige und die Erkenntnis, dass Geben seliger als Nehmen ist (Apg. 20,35), und verbietet die Anhäufung großer weltlicher Schätze.

## **Erweckung**

Nach J. Edwin Orr die geistliche Erneuerung unter Gläubigen. Ein Beispiel ist die Ostafrikanische Erweckung.

## **Ethnizität**

Merkmale einer bestimmten ethnischen Gruppe.

## **Evangelisation**

Verkündigung des Evangeliums in einer Art und Weise, die den Adressaten befähigt, eine wohl überlegte Entscheidung für oder gegen Jesus als Herrn und Retter zu treffen.

## **Eo-Evangelisation**

Evangelisation unter Namenschristen. Wenn sie sich bekehren, ändert das nichts an den Kirchenmitgliedszahlen, da sie bereits einer Kirche angehörten.

## **E1-Evangelisation**

Evangelisation unter Nichtchristen aus der eigenen Kultur.

## **E2-Evangelisation**

Evangelisation unter Nichtchristen aus „benachbarten“ Kulturen oder Sprachgruppen. Deutsche, Franzosen, Engländer und Spanier haben z. B. einen ähnlichen kulturellen Hintergrund, auch wenn sie einander sprachlich nicht unbedingt verstehen.

## **E3-Evangelisation**

Evangelisation unter Nichtchristen aus fremden Kulturen, deren Sprache, Bräuche und Weltanschauung den Evangelisierenden völlig unbekannt sind.

## **Fatalismus**

Negative Einstellung, die davon ausgeht, dass es keine Lösung für ein Problem oder keinen Ausweg aus einem Dilemma gibt.

## **Gabe des Zehnten**

Biblisches Konzept, dass zehn Prozent des Einkommens an Gott zurückgegeben werden (s. 3. Mose 27,30 sowie Mal. 3,8).

## **Geistliches Erwachen**

Nach J. Edwin Orr bezeichnet geistliches Erwachen das Phänomen, wenn eine große Zahl Nichtgläubiger sich für den Glauben öffnet. In Abgrenzung dazu verwendet er den Begriff Erweckung (s. o.) als geistliche Erneuerung unter Gläubigen.

## **Gemeinde**

Im Kontext dieses Buches oft gleichbedeutend mit der Kirche als Gemeinschaft aller Gläubigen sowie der Gemeinschaft der Gläubigen vor Ort bzw. ihrem Versammlungsort.

## **Gemeindewachstum**

Dieser Begriff wird unterschiedlich verstanden. Wenn ich ihn benutze, beziehe ich mich dabei auf die Bewegung, die in den 1960er Jahren v. a. inspiriert durch Donald A. McGravan entstand und die ein umfassendes Verständnis von Wachstum und Verbreitung der christlichen Bewegung hat.

## **Harambee**

In Ostafrika verbreitete Fundraising-Veranstaltung, die einen ungewungenen und gemeinschaftlichen Charakter hat. Spenden wie Obst, Gemüse oder Mahlzeiten werden versteigert und die Einnahmen kommen einem guten Zweck in der Kirche, Gemeinschaft oder dem Familienkreis zugute.

## **Indigen**

Anderes Wort für einheimisch.

## **Inter-ethnische Missionsgesellschaften**

Missionsgesellschaften, deren Missionare verschiedenen Kirchen angehören (z. B. deutsche Lutheraner, Niederländisch-reformierte, Anglikaner und amerikanische Baptisten) und die gemeinsam das Evangelium verbreiten.

## **Kolonialismus**

Der Geist, in dem westliche Staaten andere Teile der Welt in Besitz nahmen oder „kolonialisierten“. Oft wurden Regierungen und wirtschaftliche Regelungen zugunsten der Kolonialherren eingesetzt. Der Fairness halber muss man anmerken, dass im Zuge der Kolonialisierung Arbeitsplätze und Infrastruktur entstanden; Straßen, Kommunikationswege, westliche Bildungssysteme und andere Dinge sind in den sogenannten Entwicklungsländern bis heute von Nutzen.

## **Machtbegegnung**

Demonstration der Macht Gottes inmitten anderer „Mächte“. Das bekannteste biblische Beispiel für eine Machtbegegnung ist die Geschichte von Elija und den Baalspropheten auf dem Berg Karmel. Ein anderes Beispiel ist eine Szene in dem Film „Peace Child“ (basierend auf dem Buch von Don Richardson), in der ein spezieller Stein herumgereicht wird, um zu beweisen, dass dieser keine magischen Kräfte mehr besitzt.

## **Medizinmann**

Heilkundiger, der traditionelle Heilmittel (z. B. Teile von Pflanzen oder Bäumen) gegen Krankheiten anbietet. Manche, aber nicht alle Medizinmänner, rufen dabei auch Geister an.

## **Missiologie**

Anderer Begriff für interkulturelle Missionswissenschaften. Ursprünglich von Katholiken eingeführt, findet der Begriff seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch unter Protestanten regen Gebrauch.

## **Mobilisierung**

Ermutung und Zurüstung von Christen mit dem Ziel, dass diese in der Evangelisation oder Mission aktiv werden.

## **Paradigmenwechsel**

Ein Paradigma ist der gedankliche Rahmen für unsere Vorstellungen und Werte. Er schafft Ordnung und bedingt unsere Weltanschauung. Ein Paradigmenwechsel verändert unsere Weltanschauung. Der tiefgreifendste Paradigmenwechsel im Leben eines Christen ist die Bekehrung.

## **Prophetischer Dienst**

Hier nicht im Sinne der Vorhersage zukünftiger Ereignisse zu verstehen. Vielmehr ein Ansprechen wichtiger Themen in der Gemeinschaft und bei der Regierung.

## **Schisma**

Gemeinde- bzw. Kirchenspaltung. Viele afrikanische unabhängige Kirchen sind das Ergebnis von Spaltungen.

## **Spiritismus**

Ähnlich dem Animismus ein Glaube, dass allem Geister innewohnen.

## **Theorien der Krankheitserreger**

Das westliche Verständnis von Krankheit geht von Bakterien und Keimen als Krankheitserregern aus. Westler fragen daher „Was?“ und „Wie?“, um die Gründe für eine Krankheit herauszufinden, während Nicht-Westler eher „Wer?“ oder „Warum?“ fragen. Im Gegensatz zum westlichen Denken geht man in animistischen Kulturen meist davon aus, dass Krankheiten spirituelle Ursachen haben. Diese Überzeugung verliert auch dann nicht an Kraft, wenn sorgfältig erarbeitete wissenschaftliche Begründungen für eine Krankheit geliefert werden.

## **Traditionelle afrikanische Religion**

Im Animismus oder Spiritismus anzusiedeln. Vertreter dieser Religion(en) sind Spezialisten in Heilung, Weissagung, teilweise



auch Kräuterheilkunde, sowie angesehene Ratgeber. Viele verstehen sich auf die Manipulation von Geistern.

### **Umlaufkredit-Fonds**

Kleinkredite, die Unternehmensgründungen ermöglichen sollen. Es wird davon ausgegangen, dass diese Kredite im Gegensatz zu Subventionen zurückgezahlt werden und wiederum anderen Unternehmensgründern zugute kommen.

### **Volksbewegung**

Gemeinschaftliches Bekehrungserlebnis – z. B. einer Familie oder eines Clans. Nicht gleichzusetzen mit einer Massenbewegung, bei der manche Mitglieder einer Gemeinschaft nur mitmachen, weil sie sich unter Druck gesetzt fühlen. Stattdessen könnte man auch von einer „multi-individuellen Entscheidung“ sprechen – eine Diskussion, nach der Entscheidungen oft im Kollektiv getroffen werden.

### **Weltbild**

Auch: Weltanschauung. Beschreibt, wie Menschen die Welt um sich herum sehen und interpretieren.

### **10/40-Fenster**

Das Gebiet zwischen dem 10. und 40. nördlichen Breitengrad, das Nordafrika, den Nahen Osten, Südostasien und weite Teile Ostasiens mit einschließt.



## LITERATUR

- Adeyemo, Tokunboh. *Salvation in African Tradition*. Nairobi: Evangel Publishing House, 1979
- Allen, Roland. *Missionary Methods: St. Paul's or Ours?* London: World Dominion Press, 1960
- Allen, Roland. *Missionary Principles and Practice*. Grand Rapids: Wm B. Eerdmans, 1964
- Allen, Roland. *Spontaneous Expansion of the Church and the Causes Which Hinder It*. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans, 1962
- Barrett, David. *Schism and Renewal in Africa*. Nairobi: Oxford University Press, 1968
- Befus, David R. *Where There are No Jobs: Enterprise Solutions for Employment and 'Public Goods' for the Poor*. Miami: LAM, 2005
- Bolling, Landrum. *Private Foreign Aid*. Boulder: Westview Press, Colorado, 1982
- Bonk, Jonathan J. *Missions and Money: Affluence as a Western Missionary Problem*. Maryknoll, NY: Orbis Books, 1991
- Brewster, Thomas and Elizabeth. *Bonding and the Missionary Task: Establishing A Sense of Belonging*. Lingua House, 1982
- Cotterell, Peter. *Born at Midnight*. Chicago: Moody Bible Institute, 1973
- Dekker, John. *Torches of Joy*. Westchester (Illinois): Crossways Books, 1985 (dt.: *Fackeln der Freude*, Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1986)

- Greenleaf, Robert K. *Servant Leadership: A Journey into the Nature of Legitimate Power and Greatness*. New York: Paulist Press, 1977
- Jacobs, Donald R. *From Rubble to Rejoicing: A Study of Effective Christian Leadership Based on Nehemiah*. Pasadena: Wm Carey Library, California, 1991
- Hattaway, Paul. *Back to Jerusalem: Three Chinese House Church Leaders Share their Vision to Complete the Great Commission*. Waynesboro: Gabriel Publishing, 2003 (dt.: *Back to Jerusalem: Chinas Christen auf dem Weg zur Erfüllung des Missionsbefehls*. Lüdenscheid: Asaph-Verlag, 2013)
- Hodges, Melvin L. *On the Mission Field—The Indigenous Church*. Chicago: Moody Press, 1953
- Kaluzi, Jackson. *A Mission Strategy for Tanzania*. Unpublished thesis, Nantwich (England): Elim Bible College, 1995
- Kessler, Volker, Rainer Ebeling und Elke Meier, Hrsg. *Geld und Geist in der Gemeinde und Gesellschaft*. GBFE Jahrbuch 2010. Marburg: Verlag der Francke-Buchhandlung, 2010
- Kraft, Charles H. *Christianity with Power*. Ann Arbor, MI: Vine Books, 1989 (dt.: *Abschied vom aufgeklärten Christentum: Von der Natürlichkeit des Übernatürlichen*. Lörrach: Verlag Wolfgang Simson, 1989)
- Kraft, Charles H. *Defeating Dark Angels*. Ann Arbor, MI: Vine Books, 1992 (dt.: *Frei von dunklen Schatten: Grundlagen für den Befreiungsdienst in der Seelsorge*. Asslar: Projektion J, 2000)
- Kraft, Charles H. *Christianity in Culture: A Study in Dynamic Biblical Theologizing in Cross-Cultural Perspective*. Maryknoll, N.Y. Orbis Books, 1979
- Kraft, Charles H., Hg. *Readings in Dynamic Indigeneity*. Pasadena: Wm Carey Library, 1979
- Lingenfelter, Sherwood G. and Mayers, Marvin K. *Ministering Cross-Culturally*. Grand Rapids: Baker Book House, 1986 (dt.: *Kulturübergreifender Dienst: Ein Modell zum besseren Verstehen*

- zwischenmenschlicher Beziehungen*. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 32001)
- Little, Christopher R. *Mission in the Way of Paul: Biblical mission for the church in the twenty-first century* (Dissertation an der Fuller School of World Mission). New York, Frankfurt: Peter Lang, 2005
- Madeley, John. *Trade and the Poor: The Impact of International Trade on Developing Countries*. London: Intermediate Technology Publications, 1992
- Mbiti, John S. *African Religions and Philosophy*. London: Heinemann, 1969 (dt.: *Afrikanische Religion und Weltanschauung*, Berlin, New York: de Gruyter, 1974)
- McGavran, Donald A. *Bridges of God*. New York: Friendship Press, 1955
- McGavran, Donald A. *How Churches Grow: New Frontiers of Mission*. London: World Dominion Press, 1959
- McGavran, Donald A. *Understanding Church Growth*. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans, 1970 (dt.: *Gemeindegewachstum verstehen: Eine grundlegende Einführung in die Theologie des Gemeindeaufbaus*. Lörrach: Verlag Wolfgang Simson, 1990)
- Müller, Klaus W., Hrsg. *Geld und Mission*. Edition AfeM – mission reports 17. Nürnberg: VTR, 2009
- Museveni, Yoweri K. *What is Africa's Problem?* Kampala: NRM Publications, 1992
- Nevius, John L. *The Planting and Development of Missionary Churches*. Philadelphia: Presbyterian and Reformed Publishing Co, 1958 (dt.: *Die Gründung und Entwicklung missionarischer Gemeinden*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1993)
- Nthamburi, Zablon J. *From Mission to Church: A Handbook of Christianity in East Africa*. Nairobi: Uzima Press, 1991
- Olasky, Marvin. *The Tragedy of American Compassion*. Washington: Regnery Publishing, 1992

- Prahalad, Coimbatore K. *The Fortune at the Bottom of the Pyramid*. Upper Saddle River: Wharton School of Publishing, 2005 (dt.: *Ideen gegen Armut: Der Reichtum der Dritten Welt*. München: Redline-Verlag, 2010)
- Sachs, Jeffrey D. *The End of Poverty: Economic Possibilities for Our Time*. New York: Penguin Press, 2005 (dt.: *Das Ende der Armut: Ein ökonomisches Programm für eine gerechtere Welt*. München: Pantheon, 2006)
- Sanders, J. Oswald. *Spiritual Leadership*. Chicago: Moody Press, 1967 (dt. *Geistliche Leiterschaft: Führungsaufgaben in Gemeinde und Mission*. Bielefeld: Christlicher Missions-Verlag, 2003)
- Schwartz, Glenn J. „Cutting the Apron Strings.“ *Evangelical Missions Quarterly*, January 1994
- Schwartz, Glenn J. „From Dependency to Fulfillment.“ *Evangelical Missions Quarterly*, July 1991
- Schwartz, Glenn J. „It’s Time to Get Serious About the Cycle of Dependence in Africa.“ *Evangelical Missions Quarterly*, April 1993
- Shorter, Alyward. *African Christian Theology: Adaptation or Incarnation*. Maryknoll, NY: Orbis Books, 1977
- Soto, Hernando de. *The Mystery of Capital: Why Capitalism Triumphs in the West and Fails Everywhere Else*. New York: Basic Books, 2000 (dt.: *Freiheit für das Kapital! Warum der Kapitalismus nicht weltweit funktioniert*. Berlin: Rowohlt Berlin, 2002)
- Speer, Robert E. *Christianity and the Nations*. New York: Fleming H. Revell, 1910.
- Stearns, Bill and Amy. *Catch the Vision 2000*. Minneapolis: Bethany House Publishers, 1991.
- Steffen, Tom A. *Passing the Baton: Church Planting that Empowers*. La Habra (California): Center for Organizational and Ministry Development, 1993

- Taylor, Mrs. Howard. *Behind the Ranges: Fraser of Lisuland, South West China*. London: China Inland Mission, 1944.
- Tippett, Alan R. *Church Growth and the Word of God*. Grand Rapids: Wm B Eerdmans, 1970
- Tippett, Alan R. *Introduction to Missiology*. Pasadena: Wm Carey Library, 1987
- Tippett, Alan. *People Movements in Southern Polynesia*. Chicago: Moody Press, 1971
- Tippett, Alan R. *Verdict Theology in Missionary Theory*. Pasadena: Wm Carey Library (2nd Edition), 1973
- Tucker, Ruth A. *From Jerusalem to Irian Jaya*. Grand Rapids: Zondervan Publishing House, 1983. (dt. *Bis an die Enden der Erde: Missionsgeschichte in Biographien*. Nürnberg: VTR, 2007)
- Wagner, C. Peter, et al, Eds. *Praying Through the 900 Gateway Cities of the 10/40 Window*. Seattle: YWAM Publishing, 1995
- Wakatama, Pius. *Independence for the Third World Church: An African Perspective on Missionary Work*. Downers Grove, IL: InterVarsity Press, 1976





## ZUM AUTOR

Glenn J. Schwartz, Jahrgang 1938, war Missionar der *Brethren in Christ Church* in Sambia und Simbabwe. Dabei tauchten rasch Fragen zum Verhältnis von Glaube und Kultur auf: Will ich eigentlich meine Kultur weitergeben oder das Evangelium? Im Zweifelsfall auf der Seite der einheimischen Christen, geriet er immer mehr in Konflikt mit der Missionsleitung.

Familie Schwartz kehrte zurück in die USA, er setzte sein Studium an der Schule für Weltmission am *Fuller Theological Seminary* in Pasadena, Kalifornien, fort. Die Impulse der Gemeindegrowthbewegung dort waren Ermutigung und Bestätigung für Glenn Schwartz: Nein, du bist nicht verrückt, sondern du stellst die richtigen Fragen! Sie bestärkten ihn darin, den kolonialistisch geprägten Missionsansatz noch radikaler in Frage zu stellen. Schwartz blieb u. a. als Assistent des Dekans dort und arbeitete für Donald A. McGavran, Alan R. Tippett, Ralph Winter, C. Peter Wagner, Charles H. Kraft oder J. Edwin Orr. Auch die Begegnungen mit hunderten Missionaren und Gemeindeleitern aus aller Welt erweiterten seinen Horizont.

Nach mehreren Jahren in der Wirtschaft in seiner Heimat Pennsylvania gründete Glenn Schwartz 1983 die Beratungsgesellschaft *World Mission Associates* (heute *Five Stones Global*), die Gemeindeleiter weltweit dabei unterstützt, nachhaltig mit Blick auf die Eigenständigkeit ihrer Partner zu arbeiten.

Glenn Schwartz war häufig in Afrika und Europa, aber auch in Asien, Australien oder Lateinamerika in Sachen Mission unterwegs.

Das vorliegende Buch basiert auf seiner jahrelangen Erfahrung und Forschung zu interkultureller Mission sowie Fragen von Abhängigkeit und Eigenständigkeit. Ihm liegt auch eine ehrliche Reflexion seines eigenen Lebensweges zugrunde.

Heute lebt Glenn Schwartz mit seiner Frau Verna im Ruhestand in Pennsylvania. Die beiden haben zwei Kinder und sechs Enkel. Nach wie vor will er aufmerksam wahrnehmen, was Gott weltweit in seiner Mission tut.

Die ungekürzte englische Originalausgabe dieses Buches sowie Übersetzungen in Russisch, Spanisch und Französisch als auch Schulungs-DVDs sind über die Website des Autors erhältlich:

*[www.whencharitydestroysdignity.com/order](http://www.whencharitydestroysdignity.com/order)*

MEHR AUS DEM NEUFELD VERLAG

NEUFELD VERLAG



Bruxy Cavey

# Jesus. Punkt.

Gute Nachricht für Suchende,  
Heilige und Sünder

„Ich liebe Bruxy Cavey. In ihm schlägt das Herz eines Pastors, lodert das Feuer eines Propheten. In diesem Buch geht es auf jeder Seite, in jedem Wort und jeder Geschichte um Jesus, weil Bruxy Cavey mit seinem ganzen Sein für Jesus lebt.

Er setzt sich ein für einen christlichen Glauben, in dem Jesus wieder im Mittelpunkt steht und Liebe gelebt wird. Sein Anliegen ist, dass Christen ihre Liebe zu Jesus neu entdecken und sich von Jesus neu ausrichten lassen, dass Letzte wieder Erste und Erste wieder Letzte werden, dass Mächtige von ihrem Thron gestoßen und Reiche mit leeren Händen weggeschickt werden, dass Arme gesegnet werden und die Kinder Gottes Friedensstifter sind. Das ist das Reich Gottes, von dem Jesus spricht. Diese Botschaft wird Ihnen in diesem Buch begegnen.“

**Shane Claiborne im Vorwort**

275 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-86256-094-3

MEHR AUS DEM NEUFELD VERLAG

NEUFELD VERLAG

**n**®

Jayson Georges

# Mit anderen Augen

Perspektiven des Evangeliums  
für Scham-, Schuld- und Angstkulturen

Neben unserer individuellen Persönlichkeit bestimmt auch unsere kulturelle Prägung unsere Identität, unser Weltbild und unsere Ethik – und somit auch unser Verständnis der guten Nachricht von Jesus Christus.

Während Christen im Westen eher die Erlösung von Schuld betonen, sehnen sich die Menschen vieler anderer Kulturen rund um die Welt eher nach Ehre, um Schande abzuwenden, und nach Macht, um ihre Angst zu überwinden.

Die befreiende Botschaft von Jesus gilt allen und umfasst viel mehr. Die Bibel zeigt uns, wie wir Menschen durch Gottes Gnade von Scham, Angst und nicht zuletzt auch von unserer Schuld geheilt werden können.

Der Missionswissenschaftler Jayson Georges hilft uns mit diesem Standardwerk, das Evangelium mit anderen Augen zu sehen – und es Menschen anderer Kulturen oder auch Generationen zu eröffnen.

95 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-86256-090-5

MEHR AUS DEM NEUFELD VERLAG

NEUFELD VERLAG

**n**®

Frank und Ute Paul (Herausgeber)

# Begleiten statt erobern

Missionare als Gäste  
im nordargentinischen Chaco

Sie kamen, sahen und ... begannen zu verstehen. Ute und Frank Paul erzählen in diesem Buch die eindrückliche Geschichte des *Equipo Menonita* in Nordargentinien. Im Laufe mehrerer Jahrzehnte gelangten diese Missionare dazu, sich im fremden Land nicht mehr als dominierende Leiter zu verstehen, sondern vielmehr als lernende Begleiter.

Ihr innovatives Beispiel im argentinischen Chaco besticht durch seine Einfachheit und Konsequenz. Aus der Erfahrung des gemeinsamen Lebens in indianischen Gemeinschaften und deren selbstständigen Kirchen entstanden grundlegende Einsichten, die sich mühelos auch auf andere Missions-Situationen übertragen lassen.

Die fundierte Reflexion über die Kontextualisierung des Evangeliums und spannende Einblicke in das Leben im Chaco machen dieses Buch zu einer lebendigen und herausfordernden Lektüre.

190 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-937896-95-3

*Der Neufeld Verlag ist ein unabhängiger, inhabergeführter Verlag mit einem ambitionierten Programm. Wir möchten bewegen, inspirieren und unterhalten.*

**Stellen Sie sich eine Welt vor,  
in der jeder willkommen ist!**

Das wär's, oder? Am Ende sehnen wir alle uns danach, willkommen zu sein. Die gute Nachricht: Bei Gott bin ich willkommen. Und zwar so, wie ich bin. Die Bibel birgt zahlreiche Geschichten und Bilder darüber, dass Gott uns mit offenen Armen erwartet. Und dass er nur Gutes mit uns im Sinn hat.

Als Verlag möchten wir dazu beitragen, dass Menschen genau das erleben: *Bei Gott bin ich willkommen.*

Unser Slogan hat noch eine zweite Bedeutung: Wir haben ein Faible für außergewöhnliche Menschen, für Menschen mit Handicap. Denn wir erleben, dass sie unser Leben, unsere Gesellschaft bereichern. Dass sie uns etwas zu sagen und zu geben haben.

*Deswegen setzen wir uns dafür ein, Menschen mit Behinderung willkommen zu heißen.*

*Folgen Sie uns auch auf [www.facebook.com/NeufeldVerlag](http://www.facebook.com/NeufeldVerlag)  
und in unserem Blog unter [www.neufeld-verlag.de/blog](http://www.neufeld-verlag.de/blog)  
oder bestellen Sie sich unsere Newsletter  
unter [newsletter.neufeld-verlag.de!](http://newsletter.neufeld-verlag.de!)*